



# SPAZIERGÄNGE BEFRIEDIGEND GESTALTEN

Dr. Stephan Gronostay erklärt, was hinter dem Etikett „hyperaktiv“ steckt und wie sich Alltag und Spaziergänge so verändern lassen, dass Hund und Mensch zu mehr Kooperation und Gelassenheit finden.

---

VON DR. STEPHAN GRONOSTAY

Es ist der Traum vieler Menschen, ihren vor Energie sprühenden Hund zu bewundern, der einerseits voller Lebensfreude durch Feld und Wiese rennt und andererseits entspannt andere Hunde, Jogger, Radfahrer und Wild trifft und immer ansprechbar und kooperationsbereit ist. Lebhaftigkeit und Bewegungsfreude erschweren oft ein langsames Laufen an lockerer Leine. Aufgewecktheit begünstigt schnelle Reaktionen auf Umweltreize. Wird der Hund durch eine Leine kontrolliert, regt er sich stark auf und ist nicht mehr ansprechbar. Daher sind Begegnungssituationen ein sportliches Ereignis. Auf Signale seines Menschen hört der Hund nur in ablenkungsfreien Situationen und im vertrauten häuslichen Umfeld. Infolge der körperlichen und psychischen Belastung reduziert der Mensch die Spaziergänge auf ein notwendiges und unvermeidbares Minimum. Beim Aufsuchen professioneller Hilfe hören die HalterInnen den Begriff „Hyperaktivität“, weil ihr Hund mehrere der folgenden Eigenschaften zeigt: hohe motorische Aktivität, ausgeprägtes Erkundungsverhalten, stürmische Sozialkontakte, wildes oder grobes Spielen, hohe Erregbarkeit, starke Reizoffenheit, impulsives Verhalten, hohe Ablenkbarkeit und vermindertes Ruheverhalten. Typischerweise verschlimmert sich das Verhalten bei Zwang oder Frustration, z. B. an kurzer Leine. Der Hund zieht heftig beim Laufen. Bei Begegnungen mit Hunden, Menschen und anderen Reizen reagiert er wild und unerwünscht. Die ausgesprochene Diagnose „Hyperaktivität“ haftet wie ein Etikett

am Hund, aber entlastet gleichzeitig den Menschen. Dieses Etikett „Hyperaktivität“ erweckt den Eindruck, dass erfolgreiches Verhaltenstraining nur mit Einschränkung möglich ist. Jedoch gehören zu jedem Mensch-Hund-Team zwei Individuen mit eigenen Stärken und Schwächen. Eine differenzierte Betrachtung hilft zu erkennen, welche Situationen eine besondere Herausforderung darstellen und wo angemessenes, kooperatives Verhalten im Alltag möglich ist.

## Warum verhält sich der Hund „hyperaktiv“?

Alle Verhaltensmerkmale eines Hundes, so auch die mit Hyperaktivität assoziierten Verhalten, werden sowohl durch das angeborene, durch Gene bestimmte Temperament als auch durch die Umwelt beeinflusst. Wenn Welpen ab dem jüngsten Alter durch Erregbarkeit, Impulsivität, hohe Sensibilität oder Ängstlichkeit auffallen, haben sie höheres Risiko, hoch aktives und übererregbares Verhalten zu entwickeln. Jedoch sind viele Hunde aus Arbeitsrassen, bei denen Erregbarkeit, Sensibilität, Schnelligkeit und Aktivität für ihre Einsatzfähigkeit unerlässlich sind, völlig unauffällig, wenn sie ihrer Nutzung entsprechend gehalten und gefördert werden und in einer passenden Umwelt leben. Hingegen begünstigt das für den Einsatz nützliche aktive Temperament störende Verhaltensauffälligkeiten bei ihrer gebrauchsfernen Haltung als Begleithund. Die Überforderung der Anpassungsfähigkeit durch überstimulierende und unpassende Lebensbedingungen ist eine häufige Ursache für die Entwicklung von mit Hyperaktivität assoziierten Verhaltensauffälligkeiten.

In dicht besiedelten Regionen treffen Hunde täglich fremde Hunde und Menschen, andere Haustiere wie Katzen und im Stadtpark lebende Kaninchen und Wasservögel. Sie hören Straßen- und Baustellenlärm, am Haus vorbeigehende Passanten und Hausmitbewohner im Flur der Wohneinheit. Fahrzeuge und Fahrräder fahren dicht an ihnen vorbei. In vielen Situationen ist gleichzeitig ihre Bewegungsfreiheit durch eine Leine, einen Zaun oder Türen eingeschränkt. Begegnungen mit attraktiven Reizen, wie andere Hunde oder Enten auf der Wiese im Stadtpark, erzeugen Frustration, wenn sie für den angeleiteten Hund nicht erreichbar sind. Bei unangenehmen Reizen, wie drohende Artgenossen oder dicht vorbeifahrende Laster, kann der an der Leine geführte Hund nicht selbst eine sichere Distanz wählen.

Natürlich ist Kontrolle zum Schutz sowohl des eigenen Hundes als auch der Umwelt in einem dicht besiedelten Lebensraum unverzichtbar. Die damit verbundene Einschränkung der Handlungs- und Bewegungsfreiheit erzeugt jedoch Stress, insbesondere bei einer hohen Belastung durch erregende Umweltreize. Die tägliche Wiederholung von Stresssituationen vermindert die Fähigkeit zur Selbstkontrolle und fördert reaktives, hektisches und erregtes Verhalten. Der Spaziergang wird zu einem Spießrutenlauf von einer schwierigen Situation zur nächsten.

Auch die häuslichen Lebensbedingungen beeinflussen den Erregungs- und Aktivitätslevel:

- Wie lebhaft und harmonisch ist das Leben in der Familie des Hundes?
- Wie viele Ruhe- und Schlafphasen hat er am Tag?

- Welchen Störungen durch Außenreize, wie Passanten vor dem Fenster, ist er ausgesetzt? Wie viel Zeit haben seine Menschen, ihn zu beschäftigen und zu bewegen? Was unternehmen sie mit ihm?

Auch erworbene, an den Hund gebundene Faktoren sollten berücksichtigt werden:

- Leidet er an chronischen Schmerzen, an Juckreiz oder an einer Magen-Darm-Erkrankung?
- Was hat er im Welpen- und Junghundealter erlebt/verpasst? Mit welchen Umweltreizen ist er vertraut, welche ängstigen ihn?
- Wie gut ist seine soziale Kommunikation mit Menschen und Hunden? Fühlt er sich bei sozialen Interaktionen sicher oder ist er aufgeregt und unsicher?
- Inwieweit verstärken seine Menschen aktives und erregtes Verhalten?

Die Vielzahl der Einflussfaktoren auf das Verhalten verdeutlicht die Wichtigkeit, mögliche Ursachen bei jedem betroffenen Hund genau zu hinterfragen. Die ermittelten Informationen sind die Basis für einen individuellen Trainingsplan mit dem Ziel, angemessenes Verhalten, Selbstkontrolle und Kooperation auf dem Spaziergang zu fördern.

## Ein ganzheitlicher Trainingsplan

Folgende Ziele gehören in einen umfassenden Trainingsplan für betroffene Hunde:

- Wie kann das Wohlbefinden verbessert und somit der Gesamtstresslevel verringert werden?

- Wie können Gelassenheit und Entspannung gefördert werden?
- Welche Sicherheitsmaßnahmen sind unbedingt notwendig und wie können trotz notwendiger Kontrolle die individuellen Bedürfnisse befriedigt werden?
- Welche neuen Verhaltensweisen sollte der Hund lernen, um auf dem Spaziergang leichter lenkbar zu sein?

## Verbesserung des Wohlbefindens

Wenn es dem Hund körperlich und psychisch gut geht, erhöht sich seine Widerstandsfähigkeit gegenüber Stress. Er kann Erregung besser kontrollieren, leichter Neues erlernen und sich besser an die Umwelt anpassen.

Folgende Maßnahmen tragen zur Verbesserung des Wohlbefindens bei:

- Die Diagnose körperlicher Erkrankungen und deren Behandlung durch einen Tierarzt.
- Die Vermeidung von Konflikten durch achtsames Handling und den Verzicht auf das Einfordern von Gehorsam.
- Ein harmonisches Zusammenleben mit allen Menschen und Hunden im gleichen Haushalt.
- Ausreichend Bewegung und Aktivitäten, die die individuellen Bedürfnisse und rassetypischen Besonderheiten berücksichtigen.
- Die Vermeidung von Überstimulation durch achtsamen Umgang mit jedweder Form von Erregung, z. B. die Anpassung stimulierender Aktivitäten wie Ballspiel, Bike-Jöring oder Spiel in Hundegruppen.
- Die Wahl ruhiger Spazierwege zur Verringerung von Furcht oder Erregung auslösender Umweltreize.



Ungestörte Ruhephasen sind zur Verbesserung des Wohlbefindens unabdingbar. (Foto: shutterstock / Ruth Laguna)

- Tägliche, ungestörte Ruhephasen, sichere Rückzugsorte zum Schlafen und das Einrichten von Ruhetagen nach erregenden Ereignissen.

## Gelassenheit durch Tellington TTouch®

Die Tellington TTouch Methode kann eine wichtige Stütze in der Arbeit mit erregbaren Hunden sein und das Training von ruhigem und ausgeglichenem Verhalten erleichtern. Sie basiert auf den folgenden 5 Säulen:

### 1. Die Beobachtung

Durch achtsame Beobachtung nimmt der Mensch seinen Hund mit allen Sinnen in seiner Gesamtheit wahr. So erkennt er, welche körperlichen und mentalen Stärken der Hund mitbringt und welche Situationen eine Herausforderung für ihn darstellen. Die Verhaltensanalyse und die individuelle Anpassung der Umwelt an die Bedürfnisse sind ein erster wichtiger Teil dieser Arbeit.

### 2. Der Tellington TTouch

Tellington TTouches sind achtsame kreisförmige, streichende oder heben-

de Berührungen, die eine wohltuende Wirkung auf den Körper und den mentalen Zustand des Hundes haben. Je nach Technik und Art der Ausführung kann sowohl ein entspannender als auch ein aktivierender Effekt erzielt werden. So kann z. B. Ohren-TTouch zur Beruhigung in Stresssituationen beitragen, aber auch die Aktivierung und Stabilisierung von Körperfunktionen fördern. TTouches lockern körperliche Verspannungen und lösen angenehme Empfindungen aus. Die sanfte Berührung fördert das Spüren behandelter Körperstellen, z. B. der Hinterbeine, und so das Wiederfinden von körperlichem Gleichgewicht. Sanfte, mehrfach täglich ausgeführte TTouch-Sessions vertiefen die allgemeine Entspannung in Ruhephasen und schaffen innere Gelassenheit im Alltag, was insbesondere erregbaren und aktiven Hunden hilft. Sie erleichtern auch die Beruhigung in erregenden Situationen. Das gemeinsame Erleben sanfter Berührungen vertieft das Vertrauen zwischen Hund und Mensch. Wohltuende Berührungen

verbessern die soziale Bindung und erhöhen die Bereitschaft des Hundes, sich an seinem Menschen zu orientieren, was für „hyperaktive“ Hunde eine besondere Herausforderung ist.

### 3. Der Tellington-Lernparcours

Achtsame Führarbeit fördert bei sehr aktiven Hunden eine ausbalancierte Fortbewegung. Durch das Üben mit der Leine in einer neuen Situation erfahren sie gleichzeitig, dass das mit dem Menschen gemeinsame Laufen ein angenehmer Zustand ist. Eine Zwei-Punkt-Kontakt-Führung hilft dem Hund, sein Gleichgewicht zu finden. Das Tellington-Labyrinth und der Einsatz unterschiedlicher Untergründe und Stangen lenken seine Wahrnehmung auf die eigene Koordination und Körperwahrnehmung. Häufige Stopps und Richtungswechsel fördern Aufmerksamkeit und Gemeinsamkeit im Hund-Mensch-Team. Diese völlig neue Erfahrung des Laufens an der Leine kann schrittweise in den Alltag übertragen werden, z. B. mithilfe einer Harmonie-Leine für das Laufen an kurzer Leine.

#### 4. Die Tellington-Lernhilfen

Bei vielen aktiven und erregbaren Hunde haben Tellington-Körperbänder einen wohltuenden, beruhigenden Effekt. Die Wicklungen mit elastischen und weichen Bändern am Körper oder im Kopfbereich rahmen sanft ein. Sie fördern eine differenzierte und entspannte Wahrnehmung der Umwelt und verhelfen auf diese Art und Weise zu Ruhe, Entspannung und koordinierter Fortbewegung. Tellington-Körperbänder finden ihren Einsatz während der täglichen Ruhephasen des Hundes, in überstimulierenden Situationen im Alltag und bei der Führarbeit.

#### 5. Die Tellington-Philosophie

Die Tellington TTouch Methode ist ein ganzheitliches Konzept, das alle Le-

bewesen individuell betrachtet und fördert. Die sanfte und achtsame Zusammenarbeit von Hund und Mensch fördert Vertrauen, Harmonie und Bereitschaft zur Kooperation.

### Unterstützung durch Medikamente

Die perfekte Anpassung der Lebensbedingungen an die individuellen Bedürfnisse ist nicht immer möglich. Entweder ist die Umwelt nur eingeschränkt veränderbar, z. B. beim Leben in der Stadt, oder der Hund so erregbar, impulsiv und ängstlich, dass er sich auch bei bestmöglicher Verbesserung der Lebensbedingungen und dem Einsatz von entspannungsfördernden Therapiewegen nicht ausreichend anpassen kann.

Zunächst sollte in diesen Fällen die Suche nach körperlichen Ursachen, wie chronische Schmerzen oder Magen-Darm-Erkrankungen, intensiviert werden. Nach dem Ausschluss solcher Erkrankungen kann ein Tierarzt für Verhaltenstherapie angstlösende und stimmungsaufhellende Medikamente verschreiben. Psychopharmaka beeinflussen direkt Botenstoffe zwischen Nervenzellen im Gehirn. Sie helfen, besser mit Stress, Erregung und Angst umzugehen, schneller zu regenerieren sowie leichter neues Verhalten zu erlernen.

Bei optimaler Einstellung der Therapie treten weder störende Nebenwirkungen auf, noch wirkt der Hund müde und lustlos. Im Gegenteil, er ist entspannter, ausgeglichener, und bewältigt den Alltag leichter. Die Vorausset-



Der Tellington-Lernparcours verhilft Hunden zu einer besseren Körperwahrnehmung.

(Foto: Archiv Gronostay)

zungen für den Erfolg einer medikamentösen Behandlung sind die Optimierung der Lebensbedingungen und ein individuell geplantes Verhaltenstraining.

## Sicherheit durch wohlwollende Kontrolle

Große Bewegungsfreude, ein weiter Aktionsradius, unangemessenes Verhalten bei Begegnungen mit anderen Hunden, Personen und Wild sowie eine geringere Kooperationsfähigkeit mit dem Menschen bringen sowohl den hoch aktiven und erregbaren Hund als auch unbeteiligte Dritte in Gefahr. Daher ist es an befahrenen, stark frequentierten oder wildreichen Orten unvermeidbar, über Sicherheitsmaßnahmen nachzudenken, ohne jedoch durch übermäßige Kontrolle den Stresslevel zu erhöhen. Welche Stressauslöser sind zu berücksichtigen?

- Die Kontrolle der Bewegungsfreiheit beschränkt selbstbelohnendes Verhalten wie Laufen, Erkunden oder soziale Annäherung und erzeugt so Frustration.
- Eine unachtsam eingesetzte Leine vermindert die Anpassungsfähigkeit des Hundes. Er kann weder vorhersehen, welche attraktiven Reize für ihn erreichbar sind und welche nicht, noch selbst entscheiden, welche Distanz er zu unheimlichen Stimuli einnimmt.
- Betroffene Hunde haben oft gelernt, stark an der Leine zu ziehen. Ein einzelner Fixierungspunkt der Leine begünstigt, dass sich der Hund mit seinem gesamten Gewicht gegen diese punktuelle Einwirkung stemmt und immer stärker zieht.
- Ziehende Hunde bewegen sich im Ungleichgewicht und mit unphysio-

logischer Körperhaltung. Bei der Fixierung der Leine am Brustgurt von „Anti-Zug-Geschirren“ verrutscht das Geschirr bei Zug zur Seite und blockiert die freie Bewegung der abgewandten Schulter und Vorderpfote. Fehlbelastungen verursachen körperliches Unbehagen und verstärken Schmerzen bei bestehenden Gelenkerkrankungen.

- Einschnürende Halsbänder oder Brustgeschirre, Sauerstoffmangel durch Strangulation und die gestörte Durchblutung im Kopfbereich durch Kompression wichtiger Blutgefäße am Hals erzeugen starkes Unbehagen und Schmerzen.
- Der führende Mensch ist durch den zerrenden Hund überfordert und fürchtet den Verlust der Kontrolle. Auch er empfindet unter Umständen körperliche Schmerzen und hält der körperlichen Belastung nicht Stand. Auch die geduldigsten HalterInnen reagieren irgendwann unwirsch, rucken unvorhersehbar an der Leine oder greifen auf aversive Hilfsmittel zurück, weil sie am Ende ihrer Kräfte sind.

Die Schlüssel für eine wohlwollende Kontrolle und Steuerbarkeit des Verhaltens sind eine geeignete Ausrüstung, die Einführung vorhersehbarer Rituale, die Verstärkung von kooperativem und angemessenem Verhalten und das Aufsuchen geeigneter Spazierwege.

## Die geeignete Ausrüstung für den Alltag

Für eine sichere und schonende Kontrolle des Aktionsradius ist folgende Ausrüstung zu empfehlen:

- Eine griffige und angenehm zu handhabende Leine in einer Länge

von ungefähr fünf Metern ermöglicht den meisten Hunden eine bequeme Fortbewegung und ein Mindestmaß an Erkundungsverhalten. Je seltener der Hund bis zum Leinenende läuft und zieht, desto schneller lernt er entspanntes Laufen an der Leine.

- Für sehr lauffreudige Hunde und bei fehlendem Freilauf ist auf geeigneten Abschnitten des Spazierweges eine längere Leine notwendig.
- Die Dicke der Leine sollte an die Größe und Kraft des Hundes angepasst sein, ohne zu viel Gewicht zu haben.
- Ein der Körperform des Hundes entsprechendes, gut sitzendes Y-Brustgeschirr mit einem Ring an der Vorderbrust und einem zweiten auf dem Rücken. Es sollte auch bei Zug weder auf Kehlkopf und Luftröhre drücken noch hinter dem Rippenbogen die Weichteile quetschen.
- Ein Tellington-Connector für eine Doppel-Kontaktführung an der langen Leine: Die beiden Karabiner werden jeweils am Brust- und Rückenring des Geschirrs befestigt und die lange Leine am frei beweglichen Ring des Tellington-Connectors.

## Führung mit dem Tellington-Connector

Die Doppelkontaktführung mit dem Tellington-Connector verteilt die auf den Hundekörper einwirkende Kraft gleichmäßig. Daher hat der Hund weniger Tendenz, sich gegen die Leine zu stemmen, und läuft besser im körperlichen Gleichgewicht. Oft tritt eine sofortige Verbesserung des Laufens an der Leine bei Hunden ein, die



Der Tellington-Connector ist im Geschirr vorne und auf dem Rücken eingeschnallt.

(Foto: Archiv Gronostay)

gelernt haben, sich gegen einen einzelnen Fixierungspunkt der Leine zu stemmen. Bei bestehender Schmerzproblematik verbessert der Tellington-Connector das Befinden.

Die Verwendung der langen Leine in Kombination mit dem Tellington-Connector erfordert achtsames und vorausschauendes Leinenhandling. Zwischen der führenden Person und dem Hund besteht eine sanfte Verbindung, ohne dass die Leine auf dem Boden schleift.

Entfernt sich der Hund, wird Leinenlänge gegeben. Kommt er näher, wird sie verkürzt. Die Leinenlänge wird vorausschauend an die Umweltsituation angepasst, um ein plötzliches und hektisches Verkürzen bei unvorhersehbaren Ereignissen zu vermeiden.

Sollte der Hund versuchen zu ziehen, bieten sich folgende Techniken aus der Tellington-Methode an:

- „Meet and Melt“ kann mit „Begegnen und Schmelzen“ übersetzt werden. Sobald der Mensch leichten Zug spürt, lockert er die Muskulatur im haltenden Arm, ohne die Leine länger werden zu lassen. Das sofortige Nachgeben fördert beim Hund ein Nachlassen des Zugs an der Leine.
- Das „Ausstreichen der Leine“ kommt zum Einsatz, wenn der Hund trotz „Meet and Melt“ zieht. Ohne den Hund im Zug weiter nach vorne zu lassen, umfasst der Mensch im Wechsel jeweils mit einer Hand die Leine weiter vorne und lässt die geschlossenen Finger in Richtung der zweiten Hand zurückgleiten.

Bei schwierig zu kontrollierenden Hunden kann zunächst ein leichtes Ziehen an der Leine toleriert werden. Der Mensch reagiert erst, wenn er vermehrte Kraft zum Zurückhalten des Hundes benötigt.

## Vorhersehbare Rituale

Der an der Leine zur Verfügung stehende Bewegungsradius sollte für den Hund vorhersehbar sein. Unvorhersehbares Wechseln der Leinenlänge erzeugt Unsicherheit und somit negative Erregung, da der Hund nicht erkennen kann, wann er gestoppt wird, was er erreichen kann und was außer Reichweite ist. Klar unterscheidbare Rituale ermöglichen Anpassung:

- Der Mensch wechselt die Leinenlänge klar erkennbar mit einem eindeutigen Signal. So kann der Hund erkennen, ob er an der Seite laufen soll oder ob er sich in einem vorgegebenen Radius frei bewegen kann.
- An manchen Orten, z. B. auf stark frequentierten Wegen, bei Begegnungssituationen und an unübersichtlichen Stellen wird der Hund immer an kurzer Leine geführt.

## Kooperatives Verhalten verstärken

Auf der Basis positiver Verstärkung kann der Hund Verhaltensweisen lernen, die das Führen auf dem Spaziergang erleichtern:

- Spontan zum Menschen Kontakt aufnehmen.
- Selbständig aus einer bestimmten Distanz im Freilauf oder beim Erreichen des Leinenendes umkehren.
- Aufmerksam an der Körperseite des Menschen folgen – an langer und kurzer Leine.
- Nach einem Signal schnell zum Menschen zurückkommen bzw. umkehren.
- In der Nähe der stehenden Bezugsperson ruhig innehalten und warten.

Um motiviert und konzentriert mitarbeiten zu können, brauchen aktive

und erregbare Hunde eine hohe Belohnungsrate: hochqualitative, leicht verzehrbare Futterbelohnungen in kurzen Abständen während der Ausführung des Verhaltens.

Eine besondere Herausforderung ist das Training der Dauer eines Verhaltens. Wenn der Hund eine Aufgabe länger für die gleiche Verstärkung zeigen soll, sinkt die Belohnungsrate. Die erzeugte Frustration steigert die Erregung, führt zu motorischer Unruhe und ist ein häufiger Grund zum Ausstieg aus der Übung. Daher sollten längere Ausführungen eines Verhaltens höherwertig belohnt und nur gelegentlich zwischen Wiederholungen mit kurzer Dauer eingefügt werden.

Auch andere Verstärker als Futter können verwendet werden. Beim Einsatz von Spielzeug ist vorheriges Training von kooperativem Verhalten, wie höfliches In-die-Schnauze-Nehmen und sicheres Abgeben, sinnvoll. Der Einsatz funktioneller Verstärker wie Rennen, Erkunden und Schnüffeln kann das Erlernen von ruhigem Warten oder Laufen beschleunigen. Die Möglichkeit zur Ausführung eines selbstbelohnenden und für den Hund wichtigen Verhaltens verstärkt das direkt vorher gezeigte Verhalten, z. B. Mitlaufen auf der Seite. Für eine eindeutige Kommunikation ist hierbei der punktgenaue Einsatz von Markersignalen empfehlenswert.

## Die Auswahl geeigneter Spazierwege

Die Auswahl geeigneter Spazierwege mit moderater und kontrollierbarer Exposition mit erregenden Reizen ist eine wichtige Voraussetzung für den Trainingserfolg. Unter diesen Bedingungen kann langfristig die Reaktivi-

tät des Hundes durch Desensibilisierung, Gegenkonditionierung und das Verstärken angemessener Alternativverhalten verändert werden.

Geeignete Spazierwege sind für das Wohlbefinden des Hundes sehr wichtig. Da jede Art von Kontrolle, auch bei Unterstützung durch positives Training, die Ausführung von spontan gezeigtem Verhalten einschränkt, sollte der Hund regelmäßig an Orten laufen, wo er Freiraum hat und ohne besondere Herausforderungen einfach Hund sein kann.

## Fazit

Spaziergänge mit hochaktiven und erregbaren Hunden können trotz der sich bietenden Herausforderungen für Hund und Mensch wohltuend und befriedigend sein. Die Voraussetzungen sind das Fördern von Gelassenheit und Kooperation im Alltag durch ganzheitliches Training, eine angemessene und wohlwollende Kontrolle und die Berücksichtigung der individuellen Anpassungsfähigkeit des Hundes.



(Foto: privat)

## DR. STEPHAN GRONOSTAY ...

... ist Tierarzt mit Zusatzausbildung Verhaltenstherapie, Drei-Sterne-Top-Trainer der Tierakademie Scheuerhof und „Trainingsspezialist Hund“. Er betreut in eigener verhaltenstherapeutischer Praxis in La Madeleine (Frankreich) Hunde, Katzen und andere Tiere, die aufgrund ihres Aggressionsverhaltens, ihrer Angst, ihrer Erregbarkeit oder ihres Jagdverhaltens besondere Anforderungen stellen.

Dr. Stephan Gronostay arbeitet in erster Linie auf dem Weg der positiven Verstärkung von erwünschtem Verhalten. Sein Anliegen ist das (Wieder-)finden eines gemeinsamen, positiven Lebenswegs von Tier und Mensch. Außerdem ist er als Referent für tierverhaltenstherapeutische Themen für Tierärzte, Hundetrainer und -halter in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich tätig.

[www.veto-comportement-animalier.fr](http://www.veto-comportement-animalier.fr)